

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

232 (6.10.1927) Heimat und Wandern

# Heimat und Wandern

Nummer 232 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 6. Oktober 1927

## Schön ist das Land im Herbst

(Aus den Nachrichtenblättern des Badischen Verkehrsvereins)

Daran läßt sich nichts ändern: Wenn die Tage kürzer werden, geht der Sommer zur Neige. Die Jugendgel rüsten sich zu ihrer großen Reise in die wärmeren Zonen, das lebensfrohe Konzert in Dur in der Natur und im Menschenherzen leitet allmählich zu gedämpften Akkorden über und die Wehmutsgefühle und sentimentalischen Stimmungen suchen eine Erlösung in den verschiedensten Moll-Motiven.

Ruh! Jeder lebe nach seinem Geschmack. Es liegt gewiß ein romantischer Reiz darin, in dieser Zeit heimlich mit den wärmeren Kleidungsstücken in den Schränken zu forscheren und dabei tiefinnigen Gedanken nachzuhängen, wie schön doch der Sommer ist und wie schwer das Abschiednehmen. Eine allgemeine Müdigkeit macht sich überall bemerkbar. Die festlichen Sonntage werden nicht mehr als Geschenke empfunden; man wittert in ihnen bereits nur ein wirksames Relief für eine Sache, die in Schönheit sterben will.

Und trotzdem ist es verkehrt, den Übergang vom Sommer zum Herbst in diese falsche Gefühlsaufregung zu hüllen, die dem tieferen Geheimnis des Lebens und Weltens in der Natur gar nicht entspricht.

Wenn auch die Sonne früher sinkt und sich um die Dämmerung die leichten Abendnebel legen, wenn auch die blühendere Pracht der Reife allmählich Stück um Stück an Schönheit verliert, wenn auch der Rhythmus ein langsameres Tempo anschlägt und das himmelhochschauende Menschenherz sich verpflichtet fühlt, dem unerfülllichen Lebensgefühl Einhalt zu gebieten und sich wieder in gemessenen Takt der Würde und des Ernstes durch die Zeit hindurchzuklopfen, so darf doch der Herbst für sich in Anspruch nehmen, daß er einen eigenartigen Zauber ausübt.

Die Konturen der herbstlichen Landschaft sind vielleicht herber, markanter und charakteristischer als die weichen Züge des Sommeranfluges, das in ungetrübter Heiterkeit der Menschheit entgegenwogende. Es ist wahrlich keine Kunst, das Leben zu begreifen, wenn ununterbrochen die Sonnenwärme durch den komplizierten Organismus der Welt flutet. Die Mühen des Weltkonzerts tönt in so vollen Akkorden auch in den verstaubtesten Winkel, daß der Sommer überall und überall als Freudebringer gepriesen wird. Mit dem Herbst legt sich eine gewisse Erhabenheit über die Menschenseele. Und auch die Landschaft hat sich ein neues Ziel gesetzt.

In dem deutschen Herbst konzentriert sich unter straffster Sammlung all das, was in den übrigen Jahreszeiten als besondere Vorzüge hervortritt. Der Herbst ist Werden und Vergehen, ist Wägen und Reiten, ist Lebensfreude und Lebensernst, er ist Frucht und Ernte und nicht zuletzt der große Künstler, der vor den Augen die farbenprächtigsten Naturgemälde ausbreitet. Dazwischen läßt er aber in der Entfaltung der Naturkräfte von Nebel, Wind und Sturm jene großen Geheimnisse von dem großen Rätsel des Schöpfergeschehens aufschlagen, die nie und nimmer ergründet werden können.

Wie? Soll nur die hauchartige prächtige Sommerolette schöner Frauen Geltung haben, die, umspielt von den Farbenreflexen an glühendsten Sommertagen, sich selbst als ein Wunder in der lebensfrohen Welt fühlt? Soll nicht auch mehr eine Wanderung durch Berg und Tal, den Rücken entlang auf den Bergeshängen in einer Gewandung von größerem Stoff Berechtigung haben, um den Alltag zu einem Feiertag zu stempeln?

Der Herbst mit seinen klaren Septembertagen spannt über die Atmosphäre einen unsichtbaren Filter, in dem er die trockenen Sommerdünste reinigt und frischer Luftströmungen durch das Land ziehen läßt. Hierin liegt sein zweites Wunder. Nur wo die Unberührtheit der Bergeshängen diesem herbstlichen Jungbrunnen ausgeht, wird auch der alltags- und großstadtmüde Mensch den herben Zauber des Herbstaufenthalts in der Natur genießen. Asphaltstaub und Sorgenlast fallen ab, wenn er durch die verträumten Täler zieht, in denen das fleißige Volk der Bauern die letzten Früchte heimführt und Haus und Hof für die langen Wintermonate herrichtet. Oder wenn er an den sonnenbeschiedenen Bergeshängen weilt, von denen der Gesang der Vögel erklingt und süßer Mosaik die Sinne ergötzt.

Viel läßt sich im Sommer zumemträumen. Noch mehr aber geht der Zauber des Herbstwunders durch das Land und führt auch den vollkommen unsentimentalen Menschen in ein Märchenreich. Am tiefsten wird aber die Herbstschönheit in der Gebirgswelt gefeiert. Ein endloser Kranz schlingt sich im Süden Deutschlands vom Main hinunter zu dem Bodensee, zwischen denen das Massiv des Schwarzwaldes herbstlicher in das Land träumt. Unermüdet klingt hier das Lied der deutschen Heimat mit ihrem deutschen Herbst und ihrer Schönheit. Der Lebenswille ist trotz des Sommerabschiedes nicht gebrochen; vielleicht ist es da und dort stiller geworden, aber überall wird der Wanderer das eine finden:

Herbstliche Freude und Herbstliche Feiern in der prächtigen Szenerie der Tal- und Bergwelt des Badischen Landes.

## Wandern ...

Was gibt es wohl Schöneres, als auf leichtbeschwingten Füßchen in die Ferne zu ziehen? ... Seit 6½ Jahren befinde ich mich auf Europafahrt. Es geht meist per pedes apostolorum, oft aber mit Bierabdrems, Schiff und sogar Flugzeug. — Meine Werkstätte, dazu gehören: Postkoffer, Strickerei, Webstuhl usw., führe ich im Koffer mit; sie geben erst die nötige Schwere. Ein jeder findet etwas, was ihm Freude macht. Puppen und Bälle gibt es für die Kinderlein, Decken und Nadelstiche für die Damen, und Dutzänder, Kravatten und Buchseisen erfreuen die Männerwelt. Für alle aber obendrein ein lustig Bißchen, denn eine Klampfe habe ich nach echter Vagantentart auch dabei.

Ah, das ist immer so sein, wenn man nach frohem Tagesmarsch Einkehr bei den Bauern hält. Da gibt's schöne, frische Milch zu trinken und Hausrot dazu. Man darf dann nicht müde werden zu erzählen, und abends legt man sich auf Strohdach und läßt sich von den kleinen, kinken Mäusen in den Schlaf pfeifen.

Das Wanderleben ist abwechslungsreich, es geht nicht ein Tag hin wie der andere. Heute auf einsamer, über Landtrasse, morgen am blauen See bei Palmen und Japressen. Heute am woblbedeckten Tisch und morgen knurrt der Magen und Gänsewein erquält die Kehle.

Und darf ich nun a bissle plaudern, wie's mir grad überredet? Im einzigen Rom war's. Quartier hatte ich in der Nähe der großen Kirche Santa Maria Maggiore mit vielen Deutschen zusammen. Ein großer, wunderschöner Laubengang vereinte uns in den heißen Mittagsstunden. Ein jeder gab einige Centesime und dafür holten wir ein Bottiglia Bino, Romani Caffè. Das ist edler Wein. Und wenn man in Deutschland zehnmal Weintrinken ist, in Italien kann man es nicht mehr sein. Wir haben in unseren gemeinsamen Stunden musiziert, Kollstände aufgeführt und dabei wieder an unser kühleres Vaterland gedacht. Morgens und nachmittags aber durchstreifen wir die Museen, Galerien, das Forum, die Katakomben und — ach — Rom. — Davon zu schreiben gebe ich den Artikel für sich. Und auch habe ich die Kunst mit ganz anderen Augen geschaut, als die Künstler selber. Aber schon war's doch, und im Herzen und Gehirnkäse habe ich mir die Bilder fein sorglich aufbewahrt.

In einem heißen Julitag war es in den Katakomben des heiligen Calixtus. Ich sang herfrohe Liederlein. Da kam eine Amerikanerin auf mich zu und bat, ich möchte hier doch singen:

Stille Nacht, heilige Nacht.

Und heiß brannte die Lustionne auf uns hernieder. Na, am Abend habe ich dann förtliche Pastaschula (Makkaroni) gegessen. — Am 31. Oktober vorigen Jahres war in der Peterskirche die Seligsprechung eines Franzosen. Die Kirche war gedrängt voll und 1½ Stunden währte es, bis unter den Trompetenklangen der Heilige Vater in einer Sänfte in den Dom getragen wurde. Bina Heilige Vater in einer Sänfte in den Dom getragen wurde. Bina Heilige Vater in einer Sänfte in den Dom getragen wurde. Bina Heilige Vater in einer Sänfte in den Dom getragen wurde.

Und nun ein wenig aus dem Vaterlande. Den Rhein, besonders zwischen Bingen und Koblenz, bin ich mit immer wachsender Begeisterung entlang gewandert. 1924 habe ich bei der Weinlese in Laubenheim und Ridesheim am Rhein, Trarbach an der Mosel mitgeholfen. Das war kein und meine ganze, ungeduldige Fröhlichkeit konnte ich dort auslassen, nachdem ½ Jahr fittes Klosterleben hinter mir lag. Als Hausmädchen hatte ich bei barmherzigen Schwestern eine gute Stellung gefunden, erlebte dort das sojarame Hauswesen, die Krankenpflege, a bissle Musiklein und — nun — halt das Klosterleben. Ah, es ging auch ganz gut und den Gasteinern Armeutentfänger habe ich zu Weihnachten ein Theaterstück einstudiert. Als aber alles wieder still war, da wurde es langweilig. Ich dachte, es müßte so sein und war nahe daran, selber Klostermitalisch zu werden. Da kam ein Brief von der Mama aus Hamburg und ade — Kloster — Weinlese.

Die alte Susti erwachte wieder. Und zum Legten: Im Oberbayerischen hinter Mauerbach war es. Wanderte ich sonst allein, damals nicht. Wir hatten einen schönen Tagesmarsch hinter uns und der Abend hatte uns zünftig eingeleitet. In einem schmalen Dorf suchten wir Weibchen. Alle Türen verschlossen sich uns zwei, die wir aussehien wie gebadete Raben. Da kamen rettende Wolle uns nicht ein halbes Bündel Stroh geben. Da kamen rettende Engel in Gestalt von fahrenden Zigeunern auf uns zu, horten uns Stroh und Dedon an und wir schloßen mit ihnen im Herdeshof. Ein Engel wachte über uns. Wie Mägenkinder kamen wir vor, als wir am andern Tag per Auto nach München fuhren.

Wandern, schauen, erleben. Sich von ganzem Herzen zu freuen, Mensch sein, in Liebern und Fröhlichkeit unierem Schöpfer danken, daß er die Erde so schön gemacht, und sich nicht unterfragen lassen vom Leben, das ist echte Vagantentart und so liebt es die Susti.

Mag lauern, mag trauern  
Wer will hinter Mauern  
Ich fahr' in die Welt!

„Susti“ Stablmann.

## 9. Deutsche Jugendherbergstagung

Die 9. Deutsche Reichsjugendherbergstagung in Heidelberg wurde Freitagabend mit einer internen Vorstandssitzung eröffnet. Nach Schluß der streng vertraulich gehaltenen Sitzung traten die Vorstände der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, der Touristenvereine, die Naturfreunde, der Verband für Deutsche Jugendherbergen und der Deutsche Kanuverband zu einer Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Wanderverbände (D.W.V.) zusammen. Zweck dieser gegründeten Einrichtung ist eine lose Zu-

sammenfassung aller deutschen, das Wandern pflegenden und fördernden Reichsjugendverbände zur Vertretung gemeinsamer Belange. Sie will insbesondere dem Wandern jeder Art zu einer seiner Bedeutung angemessenen Beachtung und Förderung in der Öffentlichkeit sowohl wie bei den Behörden verhelfen. Mit der Führung wurde der Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine beauftragt. Bis jetzt gehören dem in der D.W.V. vereinigten Wanderverbände rund 800 000 Mitglieder an.

Der Samstag begann mit einer vertraulichen Sitzung des Verwaltungsausschusses, am Nachmittag fand auf der Molkerei eine Beratung des Ausschusses durch die Stadt Heidelberg statt. Bürgermeister Amberg hieß die Erschienenen namens der Stadt herzlich willkommen. Der erste Vorsitzende des D.W.V., Lehrer A. Schirmermann, dankte namens der Versammlung für die gastliche Aufnahme und wies auf das Wirken des Jugendherbergsverbandes, dessen Ziel es sei, unsere Jugend nicht nur gesund zu erhalten, sondern sie auch zu tüchtigen Menschen heranzubilden.

Hierauf ergriff Gen. August Albrecht-Berlin das Wort zu seinem Vortrag: „Die Freiheit der Jugend“, indem er sich besonders mit Jugendstuf- und Lehrplangfragen befaßte. Anschließend empfahl in einem kurzen Referat Herr Hoffmeister-Wandenburg seine bei Werbeveranstaltungen „Mehr Schuss der Jugend“ mit gutem Erfolge angewandten Methoden.

Der Sonntag begann mit der eigentlichen Hauptversammlung im großen Saale des neuen Kollegienhauses der Universität, zu der zahlreiche Vertreter staatlicher und städtischer Behörden erschienen waren. Nach einer Reihe von Begrüßungsansprachen von Seiten der Delegierten der einzelnen Landesregierungen erstattete der Geschäftsführer den Jahresbericht für 1926, sowie einen vorläufigen Bericht für 1927, die beide erfreulicherweise von einer weiteren Entwicklung des um das Wohl der Volksgesundheit, insbesondere der deutschen Jugend besorgten und überaus verdienten Reichsjugendherbergsverbandes Zeugnis ablegten. Das Gesamtbild zeigte, daß es langsam vorangeht. Hoffentlich kommt bald die Zeit, so schloß der Redner, wo man nicht mehr auf die Bewilligung von Anträgen zu warten braucht, sondern wo vorausschauend von den Behörden unter der tätigen Mitwirkung der gesamten Bevölkerung aus eigenem Antrieb freudig alles getan wird, was für die Erhaltung unseres wichtigsten Gutes, der Volksgesundheit, notwendig ist.

Oberregierungsrat Professor Brohmert-Karlsruhe, der erste Vorsitzende des Gauverbandes Baden für den Verband der deutschen Jugendherbergen, umriß dann das Problem der Jugendherbergen in der heutigen deutschen Kultur. Der Weg der Jugendbewegung und seines ausgesprochenen geistigen Moments, der mit ihr im Zusammenhang stehenden Wanderbewegung mit seinen nationalen Ursprüngen und Zielen steht im deutschen Kulturleben als Faktor, der nicht mehr bewiesen werden braucht. Alle Kraft, die ihr zurgeführt wird, wird der Jugend und damit der Zukunft Deutschlands zugute kommen.

Der nächstjährige Reichsjugendherbergsstag findet am 1. und 2. Oktober 1928 in Kassel statt.

## Aus dem Wanderleben

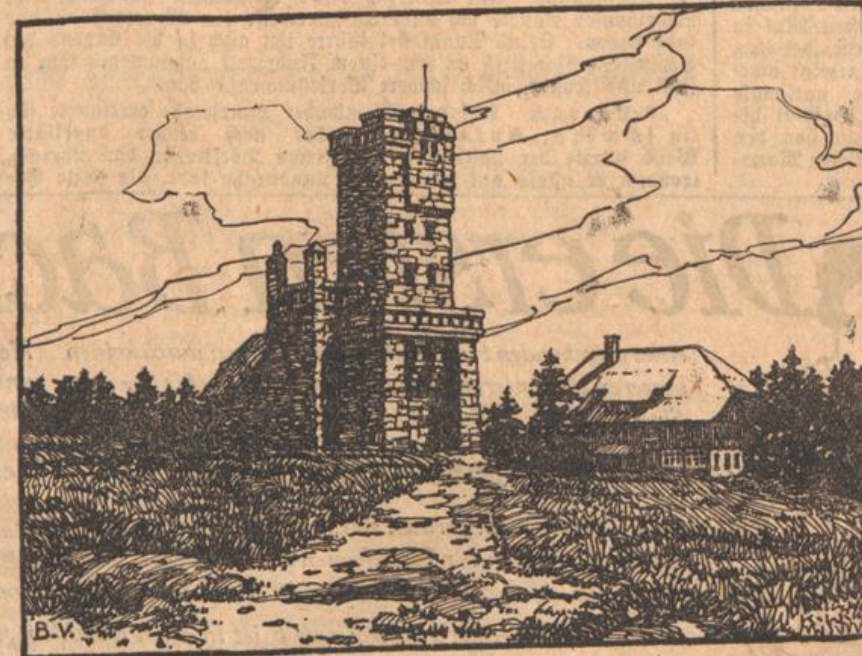
Sitzung des Hauptauschusses der Naturfreunde

In Salzburg fand kürzlich eine Sitzung des Hauptauschusses der Naturfreunde statt. Außer dem Zentralauschuss war der Hauptauschuss vertreten durch Frankfurt, Dresden, Schred-Bielefeld und Steinberger-Nürnberg; aus Österreich waren anwesend Heil, Reifmaier und Wid, aus der Schweiz Eiger-Zürich und aus der Tschechoslowakei Dietl-Mulka. Aus dem Tätigkeitsbericht des Zentralauschusses ergibt sich für 1926 eine allgemeine Mitgliederzunahme in fast allen Ländern mit Ausnahme Deutschlands. Das Jahr 1927 hat in seiner ersten Hälfte ebenfalls einen Aufschwung gebracht und auch in Deutschland den zahlenmäßigen Fortschritt überwinden lassen. Der Mitgliederstand ergibt folgendes Bild: Österreich rund 75 000, Tschechien 60 000, die Tschechoslowakei 7 600, die Schweiz 5 100, Holland 4 000, Ungarn 1 500, Nordamerika 1 400, Frankreich 200 usw. Die Binnenseen haben sich bedeutend gebellert. Bei der Festsetzung des Jahresbeitrages für 1928 veranlassen Frankreich und Steinberger die Einführung von Monatsbeiträgen in Anlehnung an die Verhältnisse in Deutschland. Beschlossen wurde der gleiche Jahresbeitrag für 1928 wie bisher; Deutschland bleibt die Form der Erhebung überlassen. Die nächste Hauptversammlung des Gesamtvereins, verbunden mit den einzelnen Ländertagungen, findet in der Zeit vom 12. bis 19. August 1928 in Zürich statt. Die Schweizer Genossen bereiten außer den Veranstaltungen der Hauptversammlung auch größere Kundgebungen und Runds- und Bergfahrten vor. Ueber Bau und Bestreben der Schutzhäuser berichtete Emmerling-Wien. Er verlannte vor allem eine starke Förderung des alpinen Stützenhauses.

## Eröffnung des Naturfreundehauses auf dem Schneberg in Oesterreich

Hunderte Naturfreunde waren am Sonntag auf den Schneberg gewallert, um an der feierlichen Eröffnung des neuen Naturfreundehauses auf der Knielebener Höhe teilnehmen zu können. Auf der weiten Wiese vor dem Hause waren die Gäste verstreut, als Punkt ein Uhr der Gong alle zusammenrief. Die kleine Festlichkeit wurde durch den Naturfreundebund unter der Leitung des Chorleiters Ehrenstein eingeleitet. Dann bestiegen Genosse Haller die Tribüne, um im Namen der Bauleitung den vielen Genossen zu danken, die in aufopferungsvoller Tätigkeit mitgeholfen haben, das große Werk zu vollbringen. Dann sprach der Wiener Obmann der Naturfreunde, Leopold Dapfisch. Vor nahezu zwanzig Jahren haben wir unter erstas Haus erbaut und heute sind es nahezu dreihundert, die wir in aller Welt besitzen. In dieser Stelle stand vor dem Umsturz ein Jagdhaus, das keinen anderen Zweck hatte, als einem einzigen adeligen Herrn zur Verfügung zu stehen. Nach dem Umsturz haben wir dieses Haus erworben, bis vor einem Jahre ein furchtbarer Brand bei nahe das ganze Gebäude zerstörte. Und heute steht es erneut und vergrößert vor Ihnen; die kleine Hütte von ehemals ist ein prächtiges Haus geworden, das nicht mehr einem, sondern vielen Tausenden zu dienen bestimmt ist.

Das Lied der Arbeit beschloß die Feier, zu der überdies noch Genosse Ralka, Vizebürgermeister von Wiener-Neustadt, und Genosse Greiner, Vizebürgermeister von Pauerbach, u. mehrere Gemeinderäte erschienen waren.



Der höchste Aussichtspunkt im nördlichen Schwarzwald ist die Hornisgrunde, 1166 m hoch. Der neue Aussichtsturm ist 23 m hoch, Rundblick über den Schwarzwald, Schwäbische Alb und Oberrhein.